

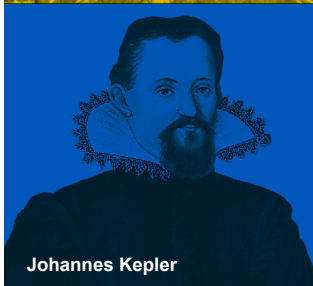
Mark Aurel



Rabbi Jehuda he-Chasid



Familie Roritzer



Johannes Kepler



Karl Theodor von Dalberg



Karolina Gerhardinger

Menschen im Welterbe

Wandeln Sie auf den Spuren außergewöhnlicher Persönlichkeiten im
UNESCO-Welterbe „Altstadt Regensburg mit Stadthof“

www.osram-os.com



Wir gestalten die Zukunft des Lichts

OSRAM Opto Semiconductors bietet zukunftsweisende LED-Technologien und modernste Lichtlösungen für heute, morgen und übermorgen.

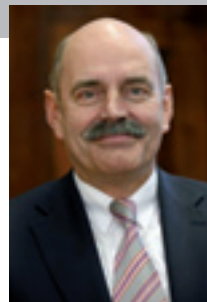
OSRAM
Opto Semiconductors

Liebe Regensburgerinnen und Regensburger, liebe Gäste

Um die 1.000 Einzeldenkmäler stehen in der Altstadt von Regensburg noch in ihrem über Jahrhunderte gewachsenen städtebaulichen Zusammenhang. Daher hat die UNESCO im Jahr 2006 die Altstadt Regensburg mit Stadtamhof als einzige erhaltene mittelalterliche Großstadt Deutschlands als Erbe der Menschheit ausgezeichnet. Es ist für mich eine große Ehre, dass Regensburg in diesem exklusiven Kreis der bedeutendsten Kulturerbestätten weltweit vertreten ist.

Regensburg hat aber nicht nur eine Reihe vorbildhafter Bauwerke, sondern auch eine Vielzahl großer Persönlichkeiten hervorgebracht und angezogen, die die Stadt maßgeblich prägten und ihr zu überregionalem Ansehen verhalfen. Deshalb lade ich Sie ein, in dieser Broschüre sechs herausragende Personen davon kennen zu lernen. Den römischen Kaiser Marc Aurel, den jüdisch-deutschen Schriftgelehrten Rabbi Jehuda he-Chasid, die Dombaumeister aus der Familie Roritzer, den Astronomen Johannes Kepler, Fürstbischof Karl Theodor von Dalberg und die

Gründerin der Armen Schulschwestern Karolina Gerhardinger – sie alle haben durch die Jahrhunderte Regensburg zu dem gemacht, was es heute ist.



Damit unsere Welterbestadt nicht zur bloßen Museumsattraktion verkommt, ist es wichtig, den Blick nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft zu richten. Es muss eine Gemeinschaftsaufgabe für die gesamte Stadtgesellschaft sein, das Welterbe mit Leben zu füllen und es für die nachfolgenden Generationen zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Ich wünsche Ihnen allen viel Vergnügen beim Lesen und Erkunden unseres einzigartigen Welterbes.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Hans Schaidinger'.

*Hans Schaidinger
Oberbürgermeister*

Inhalt



Grußwort des Oberbürgermeisters	S. 3
Einführung	S. 7
Mark Aurel	S. 8
Rabbi Jehuda he-Chasid	S. 12
Familie Roritzer	S. 16
Johannes Kepler	S. 20
Karl Theodor von Dalberg	S. 24
Karolina Gerhardinger	S. 28
UNESCO-Welterbe „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“	S. 32

Kontakt

❖ Stadt Regensburg
 Planungs- und Baureferat
 Welterbekoordination
 D.-Martin-Luther-Str. 1
 93047 Regensburg
 Tel. +49 (0)941 507-4614
 Fax +49 (0)941 507-4619
 welterbe@regensburg.de
 www.welterbe-regensburg.de

Impressum

❖ Stadt Regensburg, Postfach 110643, 93019 Regensburg
 ❖ Koordination: Matthias Ripp, Kathrina Ederer (Welterbekoordination)
 ❖ Redaktion: Kathrina Ederer
 ❖ Texte zu den sechs Persönlichkeiten: Matthias Freitag
 ❖ Gestaltung: Suppmann & Richter, Werbe- und Medienagentur
 ❖ Bilder: Peter Ferstl, aus Wittmer, Siegfried (2001), Das jüdische Leben in Regensburg, Vom frühen Mittelalter bis 1519, Regensburg, S. 33, Stadt Regensburg, außer S. 14, S. 24: Museen der Stadt Regensburg, S. 16: bpk / Kupferstichkabinett, SMB / Jörg P. Anders, S. 18: Matthäus Roriczer, Das Büchlein von der fialen Gerechtigkeit, Faksimile der Originalausgabe, Regensburg 1486, S. 23: Sternwarte Regensburg, S. 28: Erich Klimek / Mutterhaus der Armen Schulschwestern München, S. 30: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, S.32/33: Stadt Regensburg, Titelseite: Peter Ferstl, Museen der Stadt Regensburg, Erich Klimek / Mutterhaus der Armen Schulschwestern München, bpk / Kupferstichkabinett, SMB / Jörg P. Anders.
 Druck: Erhardi Druck



TVA
regional fernsehen



Ausstrahlung > über Digital-Satellit ONTV (MO-SO 18.00 - 19.00 Uhr) > über Kabelkanal 9
> auf RTL-Frequenz (MO- FR 18.00 - 18.30 Uhr) > www.tvaktuell.com

Ostbayerns Radio

Charivari



Der Radiosender für Regensburg und die Region

www.charivari.com

Regensburg 98,2 • Cham 92,7 • Kelheim 103,9 • Schwandorf 98,8 • Lam 105,5
Nabburg 105,9 • Neumarkt 93,3 u. 94,0 • Waldmünchen 102,6 • Bad Kötzing 95,7

Regensburg ist eine außergewöhnliche Stadt. Die Altstadt ist seit 1945 die einzige noch erhaltene und bis heute kontinuierlich funktionierende mittelalterliche Großstadt in Deutschland. Sämtliche Epochen sind durch einen reichen Baubestand von ca. 1.000 Einzeldenkmälern vertreten. Am 13. Juli 2006 wurde die Altstadt Regensburg mit Stadtamhof daher als herausragendes Zeugnis der Menschheit geschützt zu werden verdient, in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen.

Doch nicht nur das einzigartige baulich-kulturelle Erbe, auch die Menschen, die hier leben, machen Regensburg zu etwas ganz Besonderem. Im Laufe seiner Geschichte zog Regensburg große Persönlichkeiten in seinen Bann, die die Stadt prägten und zu überregionalem, gar internationalem Ansehen verhalfen.

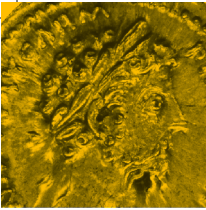
In dieser Broschüre werden sechs Personen beispielhaft herausgegriffen, deren Leben und Wirken durch die Jahrhunderte

viele eindrucksvolle Spuren in Regensburg hinterlassen haben:

- der römische Kaiser Mark Aurel, ohne den es Regensburg überhaupt nicht gäbe
- Rabbi Jehuda he-Chasid, der im Mittelalter Regensburg zu einer europaweiten Ausstrahlung verhalf
- die Familie Roritzer, die über vier Generationen hinweg den Bau des Domes prägte
- Johannes Kepler, der Regensburg auf zahlreichen Reisen besuchte und schließlich hier starb
- Fürstbischof Karl Theodor von Dalberg, von dessen städtebaulichen Akzenten die Stadt bis heute profitiert
- und Karolina Gerhardinger, deren neuartige Unterrichtsansätze in die ganze Welt getragen wurden.



Begeben Sie sich auf eine spannende Spurensuche im UNESCO-Welterbe „Altstadt Regensburg mit Stadtamhof“ und entdecken Sie Unbekanntes und Vertrautes in neuem Licht!



MARK AUREL

Der berühmte römische Kaiser Mark Aurel war zwar nie persönlich in Regensburg – aber dennoch darf er, zumindest in übertragenem Sinn, mit gutem Recht als „Regensburger“ bezeichnet werden. Denn ohne ihn, den Gründer, würde es Regensburg überhaupt nicht geben!

„Der Imperator Caesar Marcus Aurelius Antoninus Augustus, Germanensieger, Oberster Priester, mit Tribunengewalt zum 36. Mal, Feldherr zum neunten Mal, Konsul zum dritten

Mal, Vater des Vaterlands hat diese Umwehrung mit Toren und Türmen für die 3. Italische Legion, die Eintrachtige, machen lassen“: Dies ist – in gekürzter Form, aber auch so immer noch imposant genug klingend – der Wortlaut von Regensburgs „Gründungs-urkunde“, der ältesten ihrer Art in ganz Deutschland, die bis heute erhalten blieb. Die römischen Erbauer haben sie selbst verfasst und darin präzise die genaue Zeit, die näheren Umstände und eben den Initiator ihrer Gründung genannt.



Gründungsurkunde im Historischen Museum

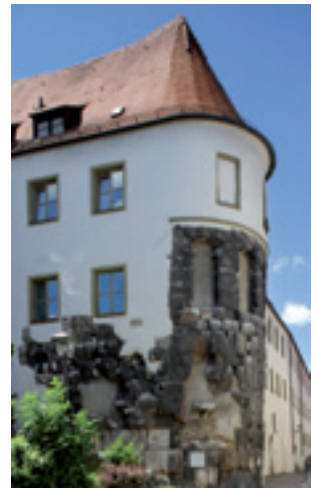


Rekonstruktion des Baus der Porta Praetoria

Wir befinden uns im Jahr 179 nach Christus. Kaiser Mark Aurel hat jahrelange Kämpfe an der Donau hinter sich. Die Markomannen, ein feindlicher Germanenstamm aus Böhmen, hatten auf breiter Front den Fluss überquert und damit die Grenze des Römischen Reichs durchbrochen; auf ihrem Vorstoß nach Süden waren sie über die Alpen bis nach Italien gelangt. Mit großer Mühe hatten die Römer sie zurückschlagen können; Kaiser Mark Aurel hatte höchstpersönlich den Oberbefehl übernommen. Jetzt, da die Donaugrenze wieder hergestellt ist, macht er sich daran, sie besser als zuvor gegen künftige Angriffe zu schützen. Er lässt eine Reihe neuer Militärstützpunkte errichten; einer davon ist Regensburg. Hier, wo der Fluss am weitesten nach Norden vorspringt, an strategisch wichtiger Stelle also, werden gleich 6.000 Soldaten, eine komplette

Legion, stationiert; sie bezieht ein befestigtes Lager mit einer massiven steinernen Umwallung samt Türmen und Toren. So stabil ist die Mauer gebaut, dass sich noch heute, fast 2.000 Jahre später, eindrucksvolle Reste davon im Stadtbild zeigen!

Das Ganze hatte – wie bei Römerlagern üblich – einen streng rechteckigen Grundriss mit einer Seitenlänge von 540 mal 450 Metern und vier Toren, in jede Himmelsrichtung eines. Das Nordtor, die Porta Praetoria, steht immer noch; so etwas gibt es deutschlandweit sonst nur einmal, in Gestalt der berühmten Porta Nigra in Trier! „Castrum“ oder „Castrum“, so hießen bei den Römern ihre Festungen; und weil die hiesige genau an der Stelle der Donau lag, wo ein kleiner Fluss, „Regino“ genannt, in sie mündete, hieß sie eben „Castrum Regina“.



Porta Praetoria



Nord-Ost-Ecke des Römerlagers



Süd-Ost-Ecke des Römerlagers

„Festung am Regino“ – „Burg am Regen“ – „Regensburg“: Ihren römischen Namen trägt die Stadt bis heute.

Kriege und Kämpfe, Soldaten und Militär-lager: Das ganze Umfeld, in dem Kaiser Mark Aurel Regensburg gründen ließ, wirkt ausgesprochen martialisch. Dabei wäre der Kaiser selbst eigentlich gern ein Mann des Friedens gewesen. Hoch gebildet, mit den besten Vorsätzen war er als junger Mann in sein Amt gelangt, nicht etwa aufgrund zufälliger Verwandtschaft, sondern vom Vorgänger (genau genommen schon vom Vor-Vorgänger) wegen besonderer Eignung ausgewählt und adoptiert – ein Glücksfall in der Reihe der römischen Herrscher, bei denen sonst oft genug völlig andere Maßstäbe galten. Er beschäftigte sich zeitlebens mit schöngeistigen Dingen, verfasste kluge, tiefgehende Selbstbetrach-

tungen und galt deshalb als „Philosoph auf dem Kaiserthron“. Doch die Umstände, sie waren nicht so, wie Mark Aurel sie sich vielleicht gewünscht hätte. Er hatte im Jahr 161 kaum den Thron bestiegen, da brachen gleich zwei Kriege aus, einer im Osten seines Reiches gegen die benachbarten Parther und, wenig später, einer im Norden, eben der gegen die Markomannen. Zudem verbreitete sich auch noch eine Pest-epidemie, der Soldaten und Zivilisten gleichermaßen zum Opfer fielen. So kam es, dass der Kaiser mehr Zeit an den Grenzen verbrachte als in seiner Hauptstadt und sich mehr mit Kriegsgeschäften beschäftigte als mit Dingen des Friedens – was er jedoch wiederum mit philosophisch-stoischer Reflexion zu kompensieren versuchte. Zuletzt, nach langen Jahren, war seine Bilanz durchaus erfolgreich, die Kriege gewonnen, die Grenzen stabilisiert

– und sogar Vorbereitungen für eine Gegenoffensive ins Germanengebiet hinein im Gange. Doch diese Pläne blieben unausgeführt: Im Jahr 180 starb Mark Aurel – dort, wo er so lange gekämpft hatte, an der Donau, in der Nähe von Wien. Der Nachwelt blieb die Erinnerung an einen wahrhaft „guten“ Kaiser – und es blieben die von ihm gegründeten Städte. Zum Beispiel Regensburg.



Porta Praetoria, Detail

Informationen

❖ Führungsangebot für Kinder und Erwachsene zum Thema „Römer in Regensburg“

- KultTouren e.V.: Vermittlung über Regensburg Tourismus GmbH, www.regensburg.de/tourismus, Tel. 0941/507-3417
- Culthea: www.culthea.de, Tel. 0941/69 89 69 46
- STADTMAUS: www.stadtmaus.de, Tel. 0941/23 03 60-0

❖ Entdeckungsorte und Einrichtungen

- Abteilung Römisches Regensburg im Historischen Museum am Dachauplatz,
 - Römermauer am Dachauplatz, S-O-Ecke des Römerlagers am Ernst-Reuter-Platz
- www.regensburg.de/museumsportal, Tel. 0941/507-2448



»Nicht den Tod sollte man fürchten, sondern dass man nie beginnen wird zu leben« (Marcus Aurelius)

zitiert durch Prof. Dr. Gerhard Waldherr, Historiker



RABBI JEHUDA HE-CHASID



Schulszene, Regensburg um 1450

Regensburg im Hochmittelalter: Das ist eine Stadt, die in voller Blüte steht. Kaiser, Könige, Herzöge und Bischöfe prägen das politische Leben; in der Wirtschaft ist der Standort das unbestrittene Fernhandelszentrum in Süddeutschland mit Kontakten, die quer durch ganz Europa reichen; die Kultur ist produktiv und braucht den internationalen Vergleich nicht zu scheuen. Regensburg leuchtet – und mitten darin setzt eine lebhafte und

aktive jüdische Gemeinde ein Glanzlicht ganz eigener Art. Auch sie wirkt mit am merkantilen Netzwerk, das vor Ort gesponnen wird; auch sie stellt internationale Handelsreisende, die nach Russland und in den Nahen Osten reisen. Doch mehr als das: Sie ist just damals die Wirkungsstätte eines der bedeutendsten jüdischen Gelehrten des Mittelalters überhaupt, der durch sein Tun auch seinerseits wieder eine europaweite Ausstrahlung gewinnt: Rabbi Jehuda he-Chasid.

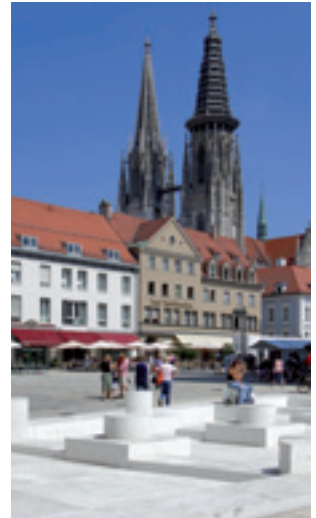
„He-Chasid“, das heißt: „der Fromme“; diesen Beinamen erhielt Rabbi Jehuda nach seinem Hauptwerk, dem „Sefer Chasidim“, dem „Buch der Frommen“. Ein Werk, das innerhalb des jüdischen Denkens einen nachhaltigen Einfluss haben sollte; Rabbi Jehuda versucht darin nichts weniger als eine Neujustierung dessen, was nach seiner Meinung in Glaubens-



Ort der Begegnung am Neupfarrplatz: Kunstwerk von Dani Karavan auf den Grundmauern der mittelalterlichen Synagoge

dingen wichtig ist: Es zähle weniger der reine Verstand, sagt er, sondern das Herz; es gehe nicht in erster Linie um ein rein formales Studium des Talmud, sondern um Gebet und Versenkung in Gott. Sein Ideal ist eine neue Spiritualität, Mystik, Frömmigkeit – deshalb der Buchtitel, deshalb auch der spätere Beiname für den Autoren. Rabbi Jehuda wollte seine Lehre als eine Rückkehr zu den Wurzeln des Glaubens verstanden wissen; von ihnen habe man sich im Lauf der Zeit zu weit entfernt, und zwar – kein ganz unproblematisches Argument! – aufgrund einer übermäßigen Annäherung an Sitten und Gebräuche des christlichen Umfelds. Pogrome, Verfolgungen jüdischer Gemeinden in jüngerer Zeit seien als Strafe Gottes zu interpretieren; und deshalb Umkehr nötig.

Um von möglichst vielen Lesern verstanden zu werden, schrieb Rabbi Jehuda sein „Buch der Frommen“ in einer direkten, lebendigen Sprache und reicherte es mit vielen konkreten Geschichten und Beispielen an – insgesamt zweitausend! Hier wimmelt es von Heiligen und Dämonen, von Engeln und Gespenstern, von Zauberern und Werwölfen und vielem mehr. Für die heutige Forschung wird das Buch dadurch äußerst wertvoll, wenn es darum geht, sich ein Bild von der Mentalität und dem Denken der Menschen in dieser Zeit zu machen. Und für die Leser von damals lohnte sich die Methode auch: Das „Buch der Frommen“ war so populär, dass sogar der Ort, an dem es geschrieben wurde, davon profitierte: Regensburg – das war im mittelalterlichen Judentum von nun an



Ort der Begegnung



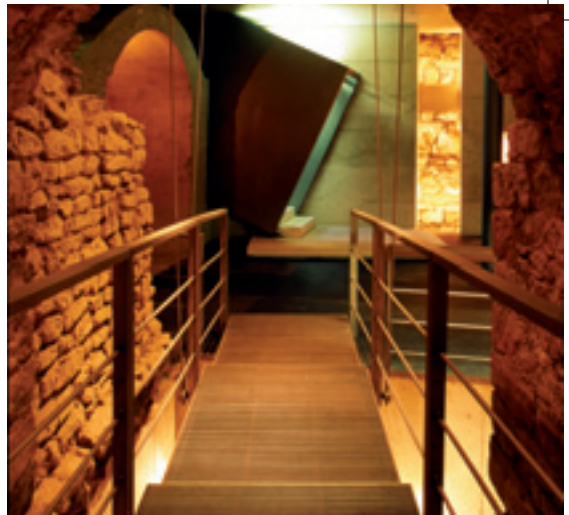
Die Regensburger Synagoge kurz vor ihrer Zerstörung, Radierung von Albrecht Altdorfer, 1519

nichts weniger als „die heilige Gemeinde des Rabbi Jehuda“! Kein Wunder, dass sich auch um den Verfasser bald ein ganzer Schatz an Legenden und Anekdoten zu ranken begann. Mehr als zwanzig davon sind im „Buch der Geschichten“, einer jüdisch-deutschen Sammlung von Erzählungen enthalten, die erstmals 1602 veröffentlicht wurde; Rabbi Jehuda ist darin der „Regensburger Zyklus“ gewidmet. Er sei ein Wundertäter

gewesen, heißt es dort unter anderem, ein Mensch von übernatürlichen Fähigkeiten, ein Frommer, der in seiner Jugend aber alles andere als fromm gewesen und erst durch eine Art von religiösem Erweckungserlebnis bekehrt worden sei...

Umso erstaunlicher ist es, dass in Regensburg selbst keinerlei Erinnerung an Rabbi Jehuda fortlebt. Erstaunlich – oder vielleicht doch eher höchst bezeichnend. Denn die vollständige und spurlose Tilgung seines Angedenkens steht letztlich nur exemplarisch dafür, dass die mittelalterliche jüdische Gemeinde im Pogrom von 1519 als Ganzes getilgt und ausgelöscht wurde. Und dabei verschwanden eben nicht nur sämtliche materiellen Hinterlassenschaften – die Wohnstätten der Menschen, die Synagoge, der Friedhof –, sondern auch wertvolle Erinnerungen, die heute von der Wissenschaft erst wieder mühsam rekonstruiert werden müssen. Viel ist es nicht: Wir wissen nur, dass Rabbi Jehuda um 1140 oder 1150 in Speyer geboren wurde, als Mitglied einer angesehenen Familie, die ihre Herkunft bis in die Zeiten Karls des Großen zurück-

verfolgen konnte und außer ihm selbst noch eine Reihe weiterer Gelehrter hervorbrachte. Um 1195 oder 1196 kam er nach Regensburg und wurde Lehrer an der hiesigen Talmudschule; unter seinem Einfluss entwickelte diese sich zu einem Zentrum der Gelehrsamkeit und zog Studenten aus ganz Deutschland, ja ganz Europa an – Studenten, die später ihrerseits wieder zu berühmten Gelehrten wurden. Im Jahr 1217, am 22. Februar, ist Rabbi Jehuda in Regensburg gestorben.



document Neupfarplatz

Informationen

- ❖ Führungen zum jüdischen Leben in Regensburg
 - KultTouren e.V.: Vermittlung über Regensburg Tourismus GmbH, www.regensburg.de/tourismus, Tel. 0941/507-3417
- ❖ Entdeckungsorte und Einrichtungen
 - document Neupfarplatz und Ort der Begegnung www.regensburg.de/museumsportal, Tel. 0941/507-3442
 - Jüdische Gemeinde Regensburg www.jg-regensburg.de, Tel. 0941 / 5 70 93



www.aifoto.de

ואל תקנא במי שגדול ממך, ואל תבזה מי שקטן ממך
(ספר חסידים)

»Beneide nicht den, der größer ist denn Du und verachte nicht den, der kleiner ist als Du.« (Buch der Frommen)

zitiert durch Herrn Rabbiner Bloch, jüdische Gemeinde Regensburg



FAMILIE RORITZER

Der Dom St. Peter ist ohne jeden Zweifel das bedeutendste Bauwerk, das in Regensburg jemals errichtet wurde. An die 250 Jahre lang waren unzählige Künstler und Handwerker tätig – von den meisten kennen wir heute nicht einmal mehr die Namen. Immerhin lässt sich aus der zweiten Hälfte der Bauzeit die Identität der Dombaumeister sowie das eine oder andere Detail aus ihrem Leben dingfest machen. Die Geschichte, die sich daraus ergibt, ist erstaunlich: In vier aufeinander folgenden Generationen trugen Angehörige einer einzigen Familie die Verantwortung für den Bau; fast könnte man von einer Dynastie sprechen.

Um 1408 zog ein gewisser Wenzel Roritzer – der Vorname scheint auf eine Herkunft aus dem Böhmisches zu verweisen – nach Regensburg und begann als Steinmetzmeister tätig zu

werden, ein Beruf, den er zuvor in Nördlingen ausgeübt hatte. Ab 1411 ist er bereits als Leiter der Dombauhütte nachweisbar. Wenig später, im Jahr 1415, erwarb er ein Haus in der Malergasse, was darauf schließen lässt, dass er auf Dauer in der Stadt



Porträt Matthäus Roritzer

bleiben wollte. Doch überraschend starb er schon 1419; man schätzt, dass er zu diesem Zeitpunkt gerade einmal um die 45 Jahre alt war. Am Dom hat er in der kurzen Spanne seiner aktiven Tätigkeit bis heute sichtbare Spuren hinterlassen: Der Plan der Dreiecksvorhalle am Hauptportal geht auf ihn zurück.

Noch erstaunlicher angesichts der Kürze von Wenzels Amtszeit ist die Tatsache,

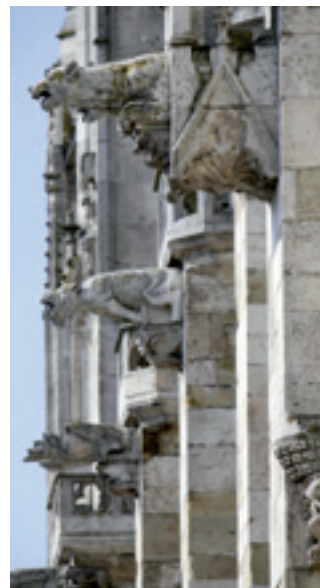
dass sich unmittelbar nach seinem Tod bereits eine Art familiärer Erbfolge im Amt abzeichnete. Neuer Dombaumeister wurde Andreas Engel aus Köln; und er wurde es vor allem deshalb, weil er Wenzels Witwe heiratete. Mehr noch: Er kümmerte sich persönlich um die Ausbildung von dessen jungen Sohn Kon-

rad und baute ihn systematisch als seinen eigenen Nachfolger auf – alles im Sinn einer Kontinuität innerhalb der Familie Roritzer. Der Plan ging in Erfüllung: Nach Andreas Engels Tod 1456 übernahm Konrad das Amt, auf das man ihn so lange vorbereitet hatte – und das, obwohl er zu diesem Zeitpunkt eigentlich eine feste Stelle am Bau der Lorenzkirche in Nürnberg

innehatte. Zehn Jahre lang musste er nun zwischen beiden Baustellen pendeln – was man in Regensburg ganz offensichtlich kritiklos hinnahm. Dass Konrad außerdem zusätzliche Tätigkeiten in Eichstätt und in Nördlingen annahm, macht die Angelegenheit noch erstaunlicher. Man muss große Stücke von ihm gehalten haben!



Dom St. Peter



Dom St. Peter, Detail



Zeichnung einer Fiale, aus Roritzers „Von der Fialen Gerechtigkeit“

Vermutlich zu Recht: Konrad Roritzer gilt als der künstlerisch am höchsten begabte aus der Familie. Am Dom legt die qualitätvolle Gestaltung des ersten Obergeschosses vom Nordturm und vom Mittelteil der Westfassade – mit dem Kreuzifix und der Darstellung von Petrus im Boot unmittelbar darunter – Zeugnis von seinem Können ab. (Der Südturm stand damals schon seit längerem.) Und sicher war das Ansehen, das er allseits genoss, auch einer der Gründe, weshalb das Amt, als es so weit war, erneut gleichsam vererbt werden konnte: Nach Konrads Tod um 1477 folgte ihm unverzüglich sein Sohn Matthäus als Dombaumeister nach. Er machte weiter, wo sein Vater aufgehört hatte, ergänzte den Nordturm um das dritte Geschoss



Zeichen von Matthäus Roritzer

und den Mittelteil der Westfassade um den Giebel mit dem kleinen Türmchen. Hier deutet sich stilistisch bereits die Renaissance an – was beweist, dass Matthäus in seiner Kreativität ganz auf der Höhe der Zeit war! Kein Wunder: Bevor er in Regensburg aktiv wurde, hatte er in Nürnberg, in Esslingen, in Eichstätt und in München umfassende Erfahrungen sammeln können.

Bei der Nachwelt berühmt wurde er jedoch durch etwas anderes: Matthäus verfasste drei kleine Schriften über Theorie und Praxis der Konstruktion von Architekturdetails, wie sie unter anderem am Dom vorkommen. Eine handelt zum Beispiel davon, wie man Fialen richtig baut – oder, in der Sprache der Zeit, „von der Fialen Gerechtigkeit“. Es gehe ihm, schreibt Roritzer, darum, „dass die Geometrie in

derer Herzen Vernunft und Verständnis komme, die sich der gebrauchen und nähren müssen.“ Ein Lehrbuch für Architekturschüler, würde man heute sagen.

Als Matthäus um 1495 starb, wurde erneut der Sohn, Wolfgang Roritzer, zum Nachfolger ernannt. Doch mit ihm sollte die lange Kontinuität von vier Generationen unvermittelt und äußerst brutal abbrechen: Bei schweren politischen Unruhen in der Stadt wurde Wolfgang 1514 verhaftet und hingerichtet – die näheren Umstände sind bis heute nicht restlos geklärt. Zehn Jahre später verkaufte die Familie ihr Haus in

der Malergasse und verließ Regensburg. Etwa zur gleichen Zeit kam der Dom-
bau aufgrund finanzieller Erschöpfung und grundlegend veränderter Zeitumstände zum Erliegen. Das Werk blieb unvollendet und wurde erst sehr viel später, im 19. Jahrhundert, fertig gestellt.



Roritzerhaus in der Malergasse 5

Informationen

- ❖ Führungen rund um den Regensburger Dom
 - Domplatz 5: www.domplatz-5.de, Tel. 0941/597-16 60
 - KultTouren e.V.: Vermittlung über Regensburg Tourismus GmbH, www.regensburg.de/tourismus, Tel. 0941/507-3417
- ❖ Entdeckungsorte und Einrichtungen
 - Domschatzmuseum, www.bistumsmuseen-regensburg.de, Tel. 0941/597-2530



»Den großartigen Leistungen der Dommeister des Mittelalters fühlt sich die Bauhütte mit der Bewahrung der tradierten Steinmetz-techniken bis heute verpflichtet.«

Hans Weber, Behördenleiter Staatliches Bauamt Regensburg



JOHANNES KEPLER

Mit Johannes Kepler hat Regensburg einen Bezug zu einer Persönlichkeit von wahrhaft internationalem Rang. Kepler gilt weltweit als einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler und Astronomen; nach ihm sind heute ein Krater auf dem Mond und ein Satellit der NASA zur Entdeckung neuer Planeten benannt. Zu seiner

Zeit, vor etwa 400 Jahren, gab es einen einzigen, der ihm ebenbürtig war: Galileo Galilei aus Italien. In Erinnerung an herausragende wissenschaftliche Leistungen, die – zufälligerweise – bei beiden ins Jahr 1609 fielen, hat die UNESCO das Jahr 2009 zum „Internationalen Jahr der Astronomie“ ausgerufen.



Quadrant aus dem Kepler-Gedächtnishaus

Kepler und Galilei stehen auch inhaltlich in engem Zusammenhang – obwohl sie sich nie persönlich begegnet sind. Beide beschäftigten sich intensiv mit der damals revolutionär neuen Theorie von Nikolaus Kopernikus, nach der die Erde nicht – wie man lange geglaubt hatte – Mittelpunkt des gesamten Universums ist, sondern ein Planet, der sich, zusammen mit anderen, um die Sonne bewegt. Kopernikus hatte diese Theorie nicht wirklich beweisen können – daran versuchten sich fünfzig Jahre später,

auf unterschiedlichen Wegen, Kepler und Galilei. Galilei war es, der die Lehre von Kopernikus in breiteren Kreisen populär machte – und deshalb am meisten unter den Anfeindungen der katholischen Kirche, die sie ablehnte, zu leiden hatte. Kepler war zwar weniger populär, dafür aber gründlicher: Ihm gelang es als erstem, die genaue Form der Bewegung der Erde und der anderen Planeten um die Sonne herauszufinden und damit die neue Sicht auf das Universum wissenschaftlich zu vollenden. Dadurch wurde er weltberühmt:

Seine „Drei Keplerschen Gesetze“, nach denen die Planeten auf elliptischen – nicht kreisförmigen! – Bahnen um die Sonne laufen, mussten bis heute nicht verändert oder verbessert werden; sie sind universal gültige Naturgesetze. Anders ausgedrückt: Mit Kep-

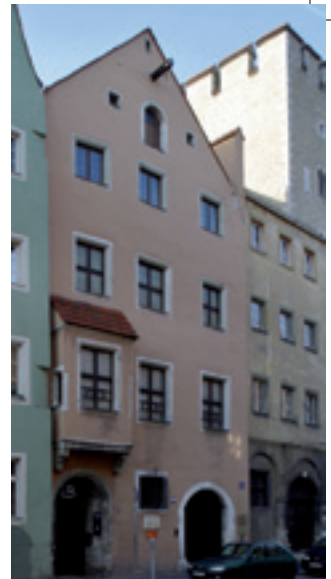
ler war die Diskussion um „geozentrisch“ oder „heliocentrisch“ ein für alle Mal beendet.

Zugegeben: Mit diesen bahnbrechenden wissenschaftlichen Leistungen hat Regensburg wenig zu tun. Kepler war kein Regensburger. Geboren ist er 1571 in Weil der Stadt in Württemberg (wo

sein Geburtshaus heute ein Museum beherbergt); als Stationen seines Berufslebens sind vor allem Graz, Prag und Linz (wo man die Universität nach ihm benannt hat) zu nennen. Prag vor allem: Dort war Kepler jahrelang „kaiserlicher Mathematiker“, Hofastronom im Dienst von Kaiser Rudolf II. – eine Stellung, die ihm auch gesellschaftlich hohes Ansehen einbrachte. Und dennoch: Sobald man einen genaueren Blick auf Keplers Leben wirft,



Porträtbüste Keplers



Keplers Sterbehaus, heute Kepler-Gedächtnishaus, Keplerstraße 5

wird man feststellen, dass er auf seinen zahlreichen Reisen etwa zehnmal auch in Regensburg Station machte. Reiner Zufall? Wohl kaum, wenn man sich die näheren Umstände anschaut. In jungen Jahren, in seiner Grazer Zeit, hatte Kepler den Regensburger Arzt Dr. Johann Oberndorfer kennengelernt; diesen Kontakt baute er in der Folge, durch Briefe und eben auch durch Besuche, planmäßig aus. Über die Gründe kann man speku-

lieren; eine wichtige Rolle scheint aber gespielt zu haben, dass Kepler, von seiner Herkunft her Protestant, sich in der protestantischen Freien Reichsstadt irgendwie heimisch, unter seinesgleichen, gut aufgehoben fühlte. Heute kommt einem dieses Thema vielleicht sekundär vor; zu Keplers Zeiten

aber war die Frage nach der Konfession, nach katholisch oder evangelisch, mitunter eine von Leben und Tod – der gesamte Dreißigjährige Krieg, von dem Kepler immerhin die ersten zwölf Jahre miterleben musste, ging bekanntlich um nichts anderes...

Während dieses Krieges wurde Regensburg für Kepler dann tatsächlich gleich zweimal ganz konkret so etwas wie ein Zufluchtsort. Von 1620 bis 1622 und von 1626 bis 1628 brachte er seine komplette Familie und zeitweise auch sich selbst hier in Sicherheit, als er andernorts um Leib und Leben fürchten musste. Er steht damit exemplarisch für viele: Die Zahl der protestantischen Glaubensflüchtlinge, die damals vor allem aus Österreich als „Exulanten“ nach Regensburg kamen, zählt in die Hunderte. Viele von ihnen



Wohnhaus Keplers und seiner Familie, Keplerstraße 2



Kepler-Denkmal in der Fürst-Anselm-Allee

hatten Glück und fanden in der Stadt eine neue Heimat. Kepler, aus beruflichen Gründen, musste sie jedes Mal wieder verlassen, so dass seine Aufenthalte nur Episode blieben. Bis auf den allerletzten: Im Jahr 1630 kam er, diesmal wieder auf Reisen, noch einmal hierher, wollte ein paar Tage bleiben und dann seinen Weg fortsetzen. Doch er wurde krank und starb am 15. November 1630 in Regensburg.

Sein Sterbehaus in der nach ihm benannten Straße ist heute Museum, am Ort seines Begräbnisses befindet sich ein Denkmal, das an ihn erinnert.



Sternwarte Regensburg

Informationen

→ Führungen:

- KultTouren e.V.: Vermittlung über Regensburg Tourismus GmbH, www.regensburg.de/tourismus, Tel. 0941/507-3417

→ Entdeckungsorte und Einrichtungen

- Kepler-Gedächtnishaus, Keplerstr. 5
www.regensburg.de/museumsportal, Tel. 0941/507-3442
- Sternwarte Regensburg, Ägidienplatz 2
www.sternwarte-regensburg.de, Tel. 0941/56 26 82



»Johannes Kepler begriff die Welt als Mysterium der Gottesschöpfung, dessen Zusammenhänge sich mit Hilfe der Mathematik erschließen lassen. Er erkannte erstmals die Gesetzmäßigkeiten der Planetenbewegung und zeitgleich bestätigten Galileis Beobachtungen am Fernrohr, dass alles genauso war, wie die Theorie beschrieb.«

Dr. Andreas H. Segerer, 1. Vorsitzender, Sternwarte Regensburg



KARL THEODOR VON DALBERG



Historische Darstellung des Präsidiumpalais am Bismarckplatz

In der Geschichte Karl Theodor von Dalbergs, Fürst von Regensburg in den Jahren 1803 bis 1810, sind lokale und überregionale, ja fast schon internationale Aspekte so eng miteinander verwoben, dass man sein gesamtes Tun und Lassen in der Stadt nur verstehen kann, wenn man auch die Vorgänge auf der Bühne der großen europäischen Politik mit einbezieht.

Sein Wirken in Regensburg war zwar nur kurz, aber sehr prägnant: Die Stadt spielte letztmalig eine große politische Rolle, bevor sie für lange Zeit in provinzieller Unbedeutendheit versank.

Dalberg kam Ende 1802 nach Regensburg, im Alter von knapp 60 Jahren. Sein ganzes bisheriges Leben hatte er in der privilegierten Welt des obersten Adels verbracht, der im deutschen Reich – dem „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ – die Schaltstellen besetzte. Geboren 1744 in Herrnsheim bei Worms, als Spross einer uralten Familie von Reichsfreiherrn aus dem Rheinland, trat er schon früh in kirchlichen Dienst und übernahm dort rasch hohe Positionen. Knapp 30 Jahre lang war er Statthalter des Erzbischofs und Kurfürsten von Mainz in Erfurt; in dieser Funktion kümmerte er sich um eine



Theater am Bismarckplatz

gerechte und effiziente Verwaltung – und pflegte enge Kontakte zum benachbarten Weimar, wo damals Leute wie Goethe und Schiller weilten. Er war das Musterbeispiel für das zeittypische Ideal eines aufgeklärten, modernen Regenten. Und die Karriere ging weiter: 1802 stieg er selbst auf zum Erzbischof und Kurfürsten von Mainz. Es war die höchste Position, die die katholische Kirche in Deutschland zu vergeben hatte: Der Amtsinhaber war immerhin „Reichskanzler“ und damit laut Protokoll die Nummer zwei gleich nach dem Kaiser.

Doch von Genuss des Erreichten konnte keine Rede sein. Mittlerweile war die Französische Revolution und in ihrem Gefolge ein großer Krieg ausgebrochen, Mainz von feindlichen Truppen besetzt,

der Kaiser geschlagen, das ganze deutsche Reich in Auflösung begriffen – und nicht zuletzt die Kirche in ihrem weltlichen Besitz von Enteignung bedroht. Dalberg versuchte zu retten, was nicht zu retten war. Auf dem Regensburger Reichstag kamen die Diplomaten zusammen, um für Deutschland eine neue Ordnung zu schaffen; ihre Entscheidungen wurden dabei allerdings ganz wesentlich von außen bestimmt, vom neuen starken Mann in Frankreich, Napoleon Bonaparte. Am Ende stand der berühmt-berüchtigte „Reichsdeputationshauptschluss“, eine große Flurbereinigung, durch die in Deutschland zahlreiche kleine weltliche und alle geistlichen Herrschaften verschwanden. Alle? Eine wurde beibehalten, die des Erzbischofs und Kurfürsten von Mainz, des „Reichskanzlers“, die von Dalberg. Weil aber die Franzosen Mainz behalten wollten, erhielt er kurzerhand eine Entschädigung: Regensburg, wo aus der Freien Reichsstadt und dem Besitz des Bischofs sowie von drei Reichsstiften ein neues Fürstentum geschaffen wurde. Ab jetzt war Dalberg – neben einigen anderen Würden – Fürst von Regensburg.



Der im Jahre 1806 errichtete Obelisk in der Fürst-Anselm-Allee

Von der neuen Basis aus versuchte er alles Mögliche, um seine eigenen Dinge und vielleicht auch die in ganz Deutschland neu zu ordnen; schließlich hatte er ja gleich zwei Ämter: Fürst von Regensburg und „Reichskanzler“. Und auch der Reichstag unterstand seiner Kontrolle. Sollte sich daraus nicht etwas machen lassen?

Doch leider: Die Zeit war gnadenlos wie ihr wichtigster Repräsentant, Napoleon Bonaparte, und kein Raum für Relikte der alten Welt, für einen wie Dalberg. Drei Jahre vergingen, da brach unter Napoleons Einfluss das deutsche Reich vollends auseinander, Dalberg verlor seine Würde als „Reichskanzler“, Regensburg verlor den Reichstag. Wieder nur drei Jahre später

wurde die Stadt in einem der zahllosen Kriege Napoleons Schauplatz einer großen Schlacht mit Tod und Zerstörung – und nach Kriegsende als Belohnung für geleistete Hilfsdienste an Napoleons Verbündeten, den König von Bayern, weitergereicht. Seitdem, seit 1810, war Regensburg bayerische Provinzstadt. Dalberg wurde ersatzweise mit Frankfurt abgespeist. Dort verlor er wenig später, im Chaos des Sturzes Napoleons, seine letzten Ämter und Würden. Desillusioniert kehrte er, jetzt quasi als Privatmann, nach Regensburg zurück; er starb im Jahr 1817. Sein Grabmal ist im Dom.

Eine tragische Geschichte, deren wenige Lichtblicke – man muss es festhalten! – tatsächlich mit Regensburg zu tun haben. Dass Dalberg zuletzt aus freien Stücken ausgerechnet hierher zurückfand, scheint doch für eine gewisse Verbundenheit zu sprechen. Sie zeigt sich auch in seiner aktiven Zeit als Fürst von Regensburg an einem umfassenden Reformprogramm, mit dem er der Stadt nach langer Stagnation wieder auf die Füße half. Ein neues Krankenhaus und neue Schulen,

Ansiedlung von Gewerbebetrieben, Suppenküchen für die Armen: Es wird eine lange Liste, wenn man Dalbergs Verdienste in Gänze aufzählt. Hinzu kommen die sichtbaren Spuren, die er hinterlassen hat. Theater und Präsidialpalais am Bismarckplatz, die Residenz beim Dom, der Ausbau

und die Verschönerung der Alleen rings um die Stadt: Von diesen Akzenten im Stadtbild profitiert Regensburg noch heute.



Residenz am Domplatz

Informationen

- ❖ Führungen zu Karl Theodor von Dalberg und Regensburg im 19. Jahrhundert
 - KultTouren e.V.: Vermittlung über Regensburg Tourismus GmbH, www.regensburg.de/tourismus, Tel. 0941/507-3417
 - Culthea: www.culthea.de, Tel. 0941/69 89 69 46
 - VHS Regensburg: www.vhs-regensburg.de, Tel. 0941/507-2433
- ❖ Entdeckungsorte und Einrichtungen
 - Theater Regensburg am Bismarckplatz
www.theater-regensburg.de, Tel. 0941/507-2424
 - Grabmal von Karl Theodor von Dalberg im Regensburger Dom
www.domplatz-5.de, Tel. 0941/597-16 60



»Karl Theodor von Dalberg, Kurfürst, Erzkanzler, Fürstprimas, Großherzog von Frankfurt und Erzbischof, war der letzte geistliche Fürst des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, ein Bewunderer Napoleons, Staatsmann, ein gütiger aufgeklärter Vater seiner Untertanen, vorzüglich in der Lenkung seiner Staaten und Bistümer, ein großer Wohltäter im sozialen, caritativen und kulturellen Bereich.«

Dr. Hermann Reidel, Leiter Diözesanmuseum Regensburg



KAROLINA GERHARDINGER

Sie ist die einzige Frau aus Regensburg, die in den exklusiven Zirkel berühmter Deutscher, versammelt in der Walthalla, aufgenommen wurde: Karolina Gerhardinger. Oder besser: die einzige Frau aus Stadtamhof; denn ihr Leben im 19. Jahrhundert fällt in eine Zeit, als – das soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben! – der heutige Regensburger Stadtteil nördlich der Donau noch eine unabhängige Stadt war. Ihre Geschichte ist außer-

gewöhnlich – vor allem wenn man bedenkt, welch enge Grenzen damals Frauen gesteckt waren, die ihren eigenen Weg gehen wollten...

Karolina Gerhardinger wurde 1797 als Tochter eines Schiffsmeisters am Gries in Stadtamhof geboren. Als junges Mädchen ging sie in eine Schule, die hier von Schwestern des Ordens der Augustinerchorfrauen betrieben wurde – und erlebte hautnah die Schwierigkeiten mit, die sich ergaben, als deren Kloster im Zusammenhang mit der Säkularisation in Bayern 1803 aufgelöst wurde. Wie sollte es jetzt mit der Schule weitergehen? Der Pfarrer von Stadtamhof Georg Michael Wittmann – der spätere Bischof – versuchte, den Betrieb fortzuführen; dazu brauchte er Personal und fragte deshalb bei einigen ehemaligen Schülerinnen an, ob sie sich zu Lehrerinnen ausbilden



Karolina Gerhardinger, Gemälde von Erich Klimek, 1985

lassen wollten. Eine von ihnen war Karolina Gerhardinger; ab 1812 – mit 15 Jahren! – wurde sie an der jetzt staatlichen Schule in Stadthof tätig.

Über 20 Jahre übte sie ihren Beruf aus und entwickelte im Unterricht Ansätze, die damals noch keineswegs selbstverständlich waren: Die Kinder sollten nicht einfach nur lesen und schreiben lernen, sondern eine solide und an praktischen Dingen orientierte Ausbildung erhalten; dazu gehörten kaufmännische Kenntnisse, Fremdsprachen, auch Zeichnen, Singen und Turnen. Der heutige Typus der Realschule hat viel davon übernommen. Vor allem aber: Schule sollte sich auch Kindern aus armen und benachteiligten Familien widmen, die bisher meist vernachlässigt worden waren – hier machte sich die Zeitstimmung der beginnenden Industriellen Revolution und der aufkommenden sozialen Frage bemerkbar. In einem Punkt war Karolina Gerhardinger jedoch ganz traditionell eingestellt, und der hing mit ihrer eigenen frühen Prägung in einer Klosterschule zusammen: Am besten wäre es – so ihre Überlegung – , wenn man



Gerhardinger Schule, Stadthof

diese besondere Art von Unterricht für diese besondere Zielgruppe von Kindern wieder, wie sie selbst es erlebt hatte, in die Hände von Lehrerinnen aus geistlichem Stand legen würde, die sich ganz und gar auf ihre Aufgaben konzentrieren könnten. Ein neu zu errichtender Orden von Schulschwwestern: Das wurde Karolina Gerhardingers Lebensziel.

Es war nicht leicht, das Ziel in die Tat umzusetzen. Eine Frau, die neue Klöster ins Leben rufen wollte: Das passte schlecht in eine Zeit, die sämtliche bestehenden



Porträt Karolina Gerhardinger

Klöster gerade aufgelöst hatte! Jahrelang musste Karolina Gerhardinger sich abmühen, ehe sie 1833 in Neunburg vorm Wald – nicht gerade an zentraler Stelle! – ihr Stammhaus einrichten und ihren Orden, die „Armen

Schulschwwestern“ genannt, offiziell gründen konnte. Dann aber entwickelten sich die Dinge sehr rasch. Erste Novizinnen traten ein; Filialen entstanden. Schon 1838 wandte sich Karolina Gerhardinger – die jetzt, selbst im geistlichen Stand, den Namen „Maria Theresia von Jesu“ trug – an König Ludwig I. von Bayern mit dem Wunscheiner Verlegung des Stammhauses in die Landeshauptstadt. Der König war beeindruckt – „Diese Frau weiß, was sie will!“ – und sorgte dafür, dass die Schulschwwestern 1843 den Komplex des ehemaligen Klarissenklosters am Anger in München übernehmen konnten.

Von der neuen Zentrale aus ging der Aufbau weiter – und nahm dabei richtig große, nämlich wahrhaft internationale Ausmaße an: Im Jahr 1847 wurden die Schulschwwestern von einem Missionsverein für deutsche Auswanderer nach Amerika gerufen; daraufhin reiste Karolina Gerhardinger höchstpersönlich in die USA und gründete in einem einzigen Jahr acht neue Niederlassungen in aufstrebenden Städten wie Milwaukee, Detroit, Chicago, New York. Und auch in der Alten Welt machte man beachtliche Fortschritte. An ihrem Lebensende konnte die Ordensgründerin auf eine Gemeinschaft von 166 Klöstern in Europa und 134 Klöstern in den USA mit insgesamt 3.000 Angehörigen blicken. Längst gehörte zu den Standorten auch Stadthof, wo ihre eigene Geschichte einst begonnen hatte.

Karolina Gerhardinger ist 1879 in München gestorben. Ihr Werk lebt: Heute wirken mehr als 5.000 Schulschwwestern in über 30 Ländern – auch in Stadthof ist nach wie vor eine kleine Gemeinschaft ansässig, in einem Kloster am Ort ihres Geburts-

hauses. Die Schule gleich nebenan trägt ihren Namen. In der Altstadt betreibt der Orden zudem die Mädchenrealschule Niedermünster. Der Papst hat sie seliggesprochen, der bayerische Staat durch Aufnahme in die Walhalla gewürdigt. Wie gesagt: eine außergewöhnliche Geschichte...



Mädchenrealschule Niedermünster
am Alten Kornmarkt

Informationen

❖ Führungen

- KultTouren e.V.: Vermittlung über Regensburg Tourismus GmbH,
www.regensburg.de/tourismus, Tel. 0941/507-3417

❖ Entdeckungsorte und Einrichtungen

- Kloster der Armen Schulschwestern in Stadtamhof, Am Gries 19
www.st-andreas-regensburg.de, Tel. 0941/8 58 84
- Büste von Karolina Gerhardinger in der Walhalla
www.walhalla-regensburg.de, Tel. 09403/96 16 80



»Je länger ich Arme Schulschwester v. U. Lb. Fr. bin, umso mehr schätze ich die pädagogische Weitsicht unserer Stifterin Theresia Gerhardinger. In gläubiger Verantwortung setzte sie sich unermüdlich ein für eine ganzheitliche und von christlichen Werten geprägte Erziehung und Bildung des jungen Menschen, vor allem der Mädchen und Frauen, mit dem Ziel, der Orientierungslosigkeit und sozialen Not in Familie und Gesellschaft entgegenzuwirken.«

Sr. Alessandra Wilhelm, Oberin der Schulschwesterngemeinschaft in Stadtamhof

Die Welterbe-Kernzone entspricht dem 1973 in die Denkmalliste eingetragenen Ensemble Altstadt Regensburg mit Stadtamhof und umfasst heute ca. 1.000 Baudenkmäler. Auf einer Fläche von etwa 183 ha leben hier 15.000 Menschen.

Weitere Informationen unter

www.welterbe-regensburg.de

Entdeckungsorte:

- ① Porta Praetoria
- ② Historisches Museum, Dachauplatz
- ③ Süd-Ost-Ecke des ehem. römischen Legionslagers
- ④ Nord-Ost-Ecke des ehem. römischen Legionslagers
- ⑤ document Neupfarrplatz, Ort der Begegnung
- ⑥ Jüdische Gemeinde, Am Brixener Hof 2
- ⑦ Dom, Domschatzmuseum
- ⑧ Kepler-Gedächtnishaus, Keplerstr. 5
- ⑨ Sternwarte, Ägidienplatz 2
- ⑩ Bismarckplatz, Stadttheater und Präsidialpalais
- ⑪ Gerhardinger Schule
- ⑫ Kloster der Armen Schulschwestern





Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Unterstützern und Sponsoren des Welterbetages 2010



Die Mittelbayerische Zeitung – die lokale Tageszeitung Nummer eins mit 13 regionalen Ausgaben in der Oberpfalz und großen Teilen Niederbayerns.

www.mittelbayerische.de



TVA – der regionale Fernsehsender für Regensburg, Straubing, Kelheim und Cham. Sympathisch, kompetent und bürgernah geben wir tagtäglich unser Wissen über unsere Region an Sie weiter.

www.tvaktuell.com



Radio Charivari gehört zu den größten und reichweitenstärksten Regionalsendern in Bayern. Das Programm von Charivari ist ein perfekter Mix aus Musik, Information und Unterhaltung.

www.charivari.com



KultTouren e.V. ist der ehrenamtlich geführte Zusammenschluss von 120 freiberuflich tätigen Gästeführern und der kompetente Ansprechpartner für Führungen in Regensburg und Umgebung.

www.kulttouren.de



Die REWAG ist nicht nur verantwortlich für zuverlässige Energie- und Trinkwasserversorgung, sondern auch Förderer kulturellen Lebens und Schaffens in der Region.

www.rewag.de



Osram Opto Semiconductors entwickelt intelligente Lichtlösungen und zählt zu den weltweit führenden Herstellern von opto-elektronischen Halbleitern wie z.B. Leuchtdioden.

www.osram-os.com



Seit 1986 produziert BMW im Werk Regensburg Automobile. Heute fertigen rund 9.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich über 1.000 Fahrzeuge der Modelle BMW 1er, BMW 3er, BMW M3 und BMW Z4.

www.bmw-werk-regensburg.de

Fabriken. Ausschließlich mit erneuerbaren Energien betrieben. Ein ferner Traum? Für uns der nächste Schritt.



Im BMW Werk Regensburg werden täglich über 1000 Fahrzeuge der Modellreihen BMW 1er, BMW 3er und BMW Z4 auf nachhaltige Weise gefertigt. Dort haben wir in den vergangenen zehn Jahren den Wasserverbrauch pro Fahrzeug um 46 % gesenkt. Ferner konnten wir die CO₂-Emissionen je produziertem Automobil in den vergangenen fünf Jahren um 27 % reduzieren. Für manch einen mag das ein guter Wert sein. Für uns aber nicht gut genug – genauso wenig wie für unsere Kunden und für die Welt, in der wir leben. Wir lehnen uns nie zurück – sondern denken und gehen weiter. Suchen weiter nach neuen, auch unkonventionellen Lösungen. Nicht umsonst gilt die BMW Group als nachhaltigster

Automobilhersteller der Welt* – und Vorreiter in Sachen ökologischer Produktion. Das wollen und werden wir bleiben. Dazu fordern wir uns selbst heraus. Täglich aufs Neue. Deswegen werden wir auch nicht aufhören, bis wir unsere Fabriken ausschließlich mit erneuerbaren Energien betreiben. Ideen und Visionen für alternative Energiequellen haben wir genug. So produzieren wir im BMW Werk Rosslyn in Südafrika und in der BMW Welt in München Energie aus der Kraft der Sonne. Im BMW Werk Leipzig planen wir die Nutzung von Windkraft. Und schon bald könnte natürliche Wärme aus der Erde erneuerbare Energie für unseren Standort München liefern.

www.bmwgroup.com/whatsnext.

*Branchenführer im Dow Jones Sustainability Index 2005, 2006, 2007, 2008, 2009

BMW Group



Schön hier.

Hier liefern wir seit vielen Jahren zuverlässig Energie und Trinkwasser. Hier fördern wir Sport und Kultur, alles was Ihr Leben lebenswert macht. Hier sind Sie und wir daheim. Gut für Regensburg. Gut für die Region. Ihre REWAG.

Energie

Trinkwasser

Leben